

Chancen und Risiken der großen Altersmischung

Martin R. Textor

Vorteile/Chancen	Nachteile/Probleme/Gefahren
Kinder: Allgemeines	
<p>Kinder haben über Jahre hinweg konstante Bezugspersonen; weniger Beziehungsabbrüche weniger Übergänge/Wechsel von Einrichtungen; mehr Kontinuität Anwesenheit von Schulkindern erleichtert jüngeren Kindern den Übergang zur Schule große Stabilität der Gruppe, da jedes Jahr nur wenige Kinder aufgenommen werden leichtere Eingewöhnung familienähnliche Situation, Kinder werden in Haushaltsarbeiten eingebunden Kinder ergänzen sich mehr aufgrund der Altersmischung: mehr wechselseitiges Geben und Nehmen ältere Kinder sind Verhaltensmodelle für jüngere, verstärken Lernerfolge Kleinstkinder sind mehr gefährdet (Schere, Messer...) entwicklungsverzögerte Kinder werden nicht zu Außenseitern, können im Spiel mit jüngeren Entwicklungsrückstände aufholen und Selbstbewusstsein entwickeln Geschwister können gemeinsam eine Einrichtung besuchen</p>	<p>bei einer „schlechten“ Erzieherin unterliegen Kinder viele Jahre lang ihrem „negativen“ Einfluss Kinder, die von einer Erzieherin als unsympathisch erlebt, zu Sündenböcken gemacht oder eher ignoriert werden, haben wenig Chancen, mit einer anderen Erzieherin bessere Erfahrungen zu machen Kinder verbleiben lange in bestimmten einmaligen Rollen (z.B. „Nesthäkchen“, der Älteste, die „Assistentin“ der Erzieherin) Kinder unter sechs Jahren werden zu wenig auf die Konkurrenzsituation mit vielen Gleichaltrigen in der Schule vorbereitet ältere Kinder sind nicht nur „positive“ Verhaltensmodelle ältere Kinder können in Kleinkindverhalten zurückfallen bei einer weiten Altersspanne fallen Kinder mit Entwicklungsverzögerungen weniger auf (weniger Hilfe) problematisch, wenn Kinder nur mit jüngeren spielen oder immer die Nähe der älteren suchen („Mitläufer“) ganze Gruppe ist nur kurzzeitig zusammen (außer in Ferien)</p>
Kinder: Sozialentwicklung	
<p>vielfältigere Möglichkeiten für soziale Erfahrungen Kinder lernen Umgang mit älteren und jüngeren Kindern: mehr Anpassungsfähigkeit, neue Umgangsformen längerfristige Freundschaften unter Kindern sind möglich mehr Kooperation statt Konkurrenz; weniger Konflikte und Machtkämpfe; weniger Streit um dieselben Spielsachen jüngere Kinder lernen Modelle der Konfliktlösung von älteren ältere Kinder sind rücksichtsvoll und hilfsbereit gegenüber jüngeren, bieten Trost und emotionale Unterstützung, lernen Empathie insbesondere Einzelkinder können in der Gruppe „Ersatz“-Geschwister finden</p>	<p>weniger Gruppenzusammenhalt/-solidarität, da zu viele unterschiedliche Bedürfnisse/ Interessen nur wenige Kinder stehen für „typische“ Freundschaften (ähnlich alter Kinder) zur Verfügung; generell intensivere Freundschaften mit Gleichaltrigen ungleichmäßige Verteilung von Altersgruppen kann zur Isolierung einzelner Kinder führen sehr kleine Kinder können aufgrund ihrer mangelnden sozialen, Sprach- und Spielfertigkeiten isoliert werden ältere Kinder können fortwährend ihre Überlegenheit, Stärke und Macht ausspielen, durch abwertende Kommentare jüngere entmutigen oder Kleinstkinder bemuttern und wie Puppen behandeln ältere Kinder werden bei ihren Aktivitäten oft gestört und mögen dann zurückweisend und aggressiv reagieren</p>

Kinder: Persönlichkeitsentwicklung	
<p>ältere Kinder gewinnen an Selbstbewusstsein, da sie sich als die Größeren und Verständigeren erleben, übernehmen mehr Verantwortung bessere Selbständigkeitsentwicklung bei jüngeren Kindern aufgrund von Modellernen und Entwicklungsanreize durch ältere sowie dank deren Unterstützung geringe Fluktuation vermittelt mehr Sicherheit und Geborgenheit Anwesenheit älterer Kinder gibt Kleinstkindern Sicherheit bei Abwesenheit/Wechsel des Personals</p>	<p>kleinere Kinder können ein negatives Selbstwertgefühl entwickeln, wenn sie sich immer wieder als unbeliebte Spielpartner erleben Kinder unter drei Jahren können durch die große Gruppe verunsichert werden bzw. in ihr untergehen (kein Gefühl der Geborgenheit)</p>
Kinder: Sprachentwicklung	
<p>jüngere Kinder haben mehr Sprachvorbilder jüngere Kinder profitieren von Interaktionen mit älteren, da sich diese in ihrem Sprachstil besser auf deren Aufnahmefähigkeit einstellen</p>	
Kinder: kognitive Entwicklung	
<p>mehr selbstgesteuertes, selbstbestimmtes Lernen, mehr Wahlfreiheit jüngere Kinder lernen von älteren: mehr Anregungen und Entwicklungsanreize jüngere Kinder verändern sich in der Interaktion mit älteren in Richtung auf deren höheren Entwicklungsstand ältere Kinder lernen durch Lehren und „Tutoring“; sie sichern ihr Wissen durch Weitergabe und Wiederholung weniger Leistungsdruck, da weniger Konkurrenz durch Gleichaltrige intensivere schulische Förderung, da nur wenige Schulkinder betreut werden</p>	<p>ältere Kinder fühlen sich leicht unterfordert, jüngere Kinder eher überfordert für ältere Kinder gibt es weniger/keine Spielkameraden in der Gruppe, von denen sie lernen können oder mit denen sie konkurrieren jüngere Kinder verstehen häufig nicht die Gesprächsinhalte der älteren Kleinkinder können oft nicht kognitiv verstehen, wieso für ältere andere Regeln gelten da immer nur ein, zwei Kinder vor der Einschulung stehen, werden sie weniger auf die Schule vorbereitet</p>
Fachkräfte: Allgemeines	
<p>aufgrund der weiten Altersspanne vielfältigere, interessantere, abwechslungsreichere Arbeit lernen, mit Kindern jeden Alters umzugehen, sind flexibel entwickeln mehr Sensibilität, Beobachtungsfertigkeiten und Differenzierungsfähigkeit gewinnen umfassende entwicklungspsychologische Kenntnisse kennen Kinder besser, da diese länger in der Einrichtung sind; mehr Interesse an ihrer Entwicklung; Übernahme von mehr Verantwortung für sie weniger Belastung: weniger Kinder, Unterstützung durch Schulkinder, Entzerrung von Phasen der Belastung, weniger gleiche Bedürfnisse zur selben Zeit weniger pflegerische Tätigkeiten als bei Kripenerzieherinnen, da nur wenige Kleinstkinder in der Gruppe</p>	<p>Gefahr der Konzentration auf eine bestimmte Altersgruppe (z.B. auf kleinere Kinder, da diese viel Aufmerksamkeit und Zuwendung verlangen; z.B. auf ältere Kinder, da die Arbeit mit ihnen interessanter ist) benötigtes entwicklungspsychologisches und pädagogisches Wissen wird in der Ausbildung nicht vermittelt: hoher Bedarf an Fortbildung und Fachberatung mögen ältere Kinder als „Hilfserzieher“ einsetzen mehr pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten als im Kindergarten</p>

Fachkräfte: pädagogische Arbeit	
<p>setzen ein umfassenderes Spektrum an Aktivitäten, Beschäftigungen, Spielen und Materialien ein; schaffen den Kindern ein reichhaltigeres Anregungs- und Erfahrungsfeld</p> <p>müssen jüngere Kinder weniger anleiten, da diese sich an den älteren orientieren</p> <p>haben mehr Zeit für die wenigen Säuglinge/ Kleinstkinder: können Bedürfnisse besser befriedigen, mehr stimulieren, mehr Zuwendung geben</p> <p>können individueller auf die Lernprobleme der wenigen Schulkinder eingehen</p> <p>können einzelne Kinder besser fördern, da morgens und spätnachmittags die Gruppe klein ist; mehr Individualisierung</p> <p>können mehr in Klein- und Projektgruppen arbeiten</p> <p>mehr Kontinuität in der Arbeit, da die Kinder länger in der Gruppe sind</p> <p>leichtere Integration/Betreuung neuer Kinder, da jedes Jahr nur wenige aufgenommen werden</p>	<p>erschwertes Arbeiten mit der Gesamtgruppe aufgrund sehr unterschiedlicher Fähigkeiten, Interessen usw.</p> <p>bei Beschäftigungen und Projekten ist es sehr schwer, allen Kindern gerecht zu werden; oft Störung durch kleinere Kinder (Unaufmerksamkeit, nicht beherrschte Alltagsroutinen)</p> <p>Individualisierung und Arbeit in Kleingruppen kosten viel Zeit</p> <p>Gefahr der Unterforderung älterer und der Überforderung jüngerer Kinder</p> <p>da für jede Altersgruppe geeignetes Material benötigt wird, können den einzelnen Kindern weniger altersgemäße Spielsachen zur Verfügung gestellt werden</p> <p>müssen Kontakt zu mehreren Lehrern halten und den Unterrichtsstoff mehrerer Klassen kennen</p>
Fachkräfte: Planung/Teamarbeit	
<p>intensive Zusammenarbeit notwendig, um pädagogische Arbeit mit Kindern verschiedenen Alters zu planen und einzelne Angebote/Aktivitäten zu koordinieren</p> <p>Planung ist intellektuell stimulierend</p> <p>große Flexibilität gefragt</p>	<p>sehr komplexe Planung, wenn altershomogene Gruppen für Beschäftigungen/Aktivitäten gebildet werden</p> <p>hoher Zeitaufwand für Planung, Abstimmung, Vor- und Nachbereitung</p>
Fachkräfte: Elternarbeit	
<p>konstante Elternarbeit über einen langen Zeitraum möglich: langfristige Erziehungspartnerschaft</p> <p>mehr wechselseitige Öffnung von Kindertageseinrichtung und Familie aufgrund der langen Zeit der Zusammenarbeit: Erzieherinnen haben mehr Kenntnis von der Familiensituation, setzen sich mit den Bedürfnissen, Erwartungen und Wünschen der Eltern auseinander</p> <p>mehr Einfluss auf die Familienerziehung aufgrund des längeren und intimeren Kontakts</p> <p>neue Familien und solche mit besonderen Bedürfnissen können schneller bzw. besser integriert werden</p>	<p>Gefahr der Distanzlosigkeit, wenn Eltern zu Freunden werden</p> <p>sieht die Erzieherin in der Elternarbeit keinen Schwerpunkt ihrer Tätigkeit, werden Erziehungspartnerschaft, wechselseitige Öffnung, Beeinflussung der Familienerziehung usw. über die gesamte Dauer des Aufenthalts des Kindes in der Einrichtung hinweg nicht/kaum realisiert</p> <p>sieht sich die Erzieherin als die „bessere Mutter“, sind Konflikte vorprogrammiert</p> <p>wird die Erzieherin bei Kindesmisshandlung, sexuellem Missbrauch, Erziehungsfehlern der Eltern usw. nicht aktiv, erfährt das Kind jahrelang keine Hilfe</p> <p>die Erzieherin muss sich bis zu 10 Jahre lang mit „problematischen“ Eltern (z.B. Quertreibern) auseinandersetzen</p>

Eltern	
<p>aufgrund des langen Verbleibs des Kindes erscheint Eltern ein Engagement in der/für die Einrichtung sinnvoller: mehr Interesse, mehr Mitarbeit, mehr Einbringen eigener Kompetenzen</p> <p>Eltern haben länger Kontakt miteinander, kennen einander besser, sind mehr an gemeinsamen (Freizeit-) Aktivitäten, Familienselbsthilfe u.ä. interessiert</p> <p>Eltern mit älteren Kindern können solche mit jüngeren beraten</p> <p>offenerer Gesprächs- und Erfahrungsaustausch, intensiveres Zusammengehörigkeitsgefühl aufgrund langer Kontakte und geringer Fluktuation</p> <p>müssen nicht für jedes Kind ein separates Betreuungsarrangement suchen, sparen Zeit und Wege</p>	<p>Eltern, die sehr kleine oder Schulkinder fremdbetreuen lassen, haben oft für Aktivitäten im Rahmen der Elternarbeit wenig/keine Zeit (da vollzeitbeschäftigt, alleinerziehend usw.): kein Engagement</p> <p>vor allem Mütter mögen Erzieherinnen aufgrund der langen und intensiven Beziehung zu ihren Kindern als Konkurrenz erleben</p>
Rahmenbedingungen	
<p>kleine Gruppengröße (zumeist 15 bis 20 Kinder)</p> <p>gute personelle Besetzung (zumeist mehr als zwei Personen)</p> <p>gutes Raumangebot: mehrere (kleine) Zimmer pro Gruppe, gemeinsam genutzte Räume</p>	<p>geringe Effizienz, da morgens nur wenige Kinder betreut werden</p> <p>hoher Personalbedarf: höhere Personalkosten</p> <p>größerer Raumbedarf, differenziertere Ausstattung: höhere Investitionskosten</p>